

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

lassen die kleinspaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Bg. betragen 20 Bg. — Abonnementspreis monatlich 25 Bg., mit Beleglohn 30 Bg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk. incl. Befragsgeld

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt
Seifenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Karthäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karthäuserstrasse.

Nr. 34.

Samstag, den 20. März 1909.

13. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten, außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“ und das illustrierte Witzblatt „Seifenblasen“.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften des Kurtaubendienstes, welche noch nicht im Besitze der neuen Kriegsbefehlsbefugnisse und Passnotizen sind, wollen dieselben umgehend längstens bis Dienstag, den 23. März er., auf dem Rathaus — Polizeibüro — in Empfang nehmen.
Flörsheim den 20. März 1909.

Der Bürgermeister: Lauch.

Die Uebersicht über die Verteilung der Umlagebeiträge und die Heberrolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe der hiesigen Gemeinde für 1908 zu zahlenden Umlagebeiträge, sowie die von den Mitgliedern der Hospitalkasse, Versicherungsanstalt für das Jahr 1909 zu leistenden Beiträge, liegt vom 20. März bis zum 3. April er. auf dem hiesigen Rathaus — Verwaltungsbüro — zur Einsicht der Beteiligten auf.

Beschwerden gegen die Umlagebeiträge sind an den Sektionsvorstand der Hesse-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Wiesbaden, Bessingstr. 16 zu richten.
Flörsheim, den 18. März 1909.

Der Bürgermeister: Lauch.

Soziales.

Flörsheim, den 20. März 1909.

II Sammlung für die Ueberschwemmten. Auf Anordnung des hochw. Herrn Bischofs von Limburg findet morgen, Sonntag, in allen Gottesdiensten eine Kollekte statt für die in unseren heimatlichen Gauen von der Ueberschwemmung im Februar so schwer Heimgesuchten. Die Sammlung sei hiermit nochmals in Erinnerung gebracht und der Wohltätigkeit unserer Gemeinde wärmstens empfohlen.

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch ist ein seit dem 15. Januar an der hiesigen Bahnstation bei der Fahrkartenabgabe beschäftigter junger Mann aus Kassel heimlich auf und davon gegangen. Bei demselben zeigten sich seit einigen Tagen Spuren von religiösem Wahn und hochgradiger Nervosität. Aus der Heimat des jungen Mannes ist inzwischen die Mitteilung hier eingegangen, daß er dort in unzureichendem Zustande eingetroffen ist.

Friedensverein. Am Donnerstag Abend hielt der Friedensverein in seinem Stammlokal (Frankfurter Hof) sein letztes Gessen in dieser Saison ab. Nach dem Bericht des Vorstandes wurden in diesem Winter 70 Pfund Gesäuge: Gänse, Truthühner und Pouletchen, 50 Pfund Wild, 30 Pfund Gackfleisch und 100 Eier den Mitgliedern aus der Kasse gestiftet. Dann wurde beschlossen, ein Friedenstelegramm an die österreichische und serbische Regierung abzusenden. Auch die Frage eines Sommerausfluges wurde besprochen. Die verschiedenen Gebirgsgegenden und Weinbaugebiete der näheren Umgebung hat man alle besucht, so wurde vorgeschlagen, in diesem Jahre das Weinbaugelände der Nahe oder Mosel, die Gegend von Kreuznach oder Trier zu besuchen, was allseitig mit Beifall aufgenommen wurde. Nach einer kleinen Josef-Feier wurde der Heimweg angetreten, dabei kamen die Vorteile unserer großartigen Gasbeleuchtung sehr zur Geltung.

K Wiesbaden, 19. März. Die Frühjahrsgesellenprüfungen der hiesigen Handwerkskammer finden statt: für Maurer, Zimmerer und Tischler vom 1. bis 15. Mai, für alle übrigen Handwerker vom 15. März bis 15. April. —

Bereins-Nachrichten:

Musikgesellschaft „Eura“. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde im Vereinslokal Fr. Weibacher.

Turngesellschaft: Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“.

Gesangsverein „Sängerbund.“ Montag Abend 7 1/2 Uhr Singstunde im Hirsch.

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Generalversammlung im Vereinslokal (Hirsch).

Fremdenverein Germania: Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Adam Becker.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag: Nachm. 2 Uhr Feiert. Aufnahme in den Marienverein mit Predigt. 4 Uhr Generalversammlung des Elisabethenvereins im Schwesterhause. 7 1/2 Uhr Fastenpredigt.

Montag: 6 Uhr Jahramt für Frau Elisabeth und Familie Kaspar Kuhl. 7 Uhr 1. Amt für Frau Christina Kaus. 4 Uhr Beerdigung. Die Verstorbene war Mitglied des Müttervereins. Von 3 Uhr an hl. Beicht; ein fremder Priester wird Aushilfe leisten.

Dienstag: 6 Uhr Jahramt für Frau Adam Hartmann geb. Abt. 7 Uhr Amt für Christoph Schleidt, Ehefrau A. M. geb. Hartmann und Enkelin Sophie.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. März.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Man läßt jeden Mensche gieh'

Woher?

Ins Tannenwäldchen zum Bodbeerfest,
Do sieht man so gemütlich hinner de West,
Die Karthäuserhall ist reserviert,
Dah sich en Jeder gut amisiert.
Auch sind Rippchen und Sauertraut bereit,
Der Grammophon spielt zum Zeitvertreib.
Hierzu ladet höflichst ei

**P. Jos. Hartmann,
Karthäuserhof-Brauerei.**

Bringe in empfehlende Erinnerung:

**alle Sorten Tee- und Kaffee-
Gebäck,**

»»» Täglich frisch! «»»

Verschiedene Sorten Rollad und

TORCEN.

Zum Ausschütt für Samstag und Sonntag stets frisch.
Bestellungen frei ins Haus.

**Jakob Kehrwecker,
Brot- u. Feinbäckerei. Eisenbahnstraße.**

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag 8 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere treubesorgte Mutter, Grossmutter, Tante, Schwägerin und Schwester

**Frau Christina Kaus,
geb. Boll**

nach kurzer Krankheit im Alter von 69 Jahren plötzlich, jedoch wohl vorbereitet zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Josef Kaus.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr, das Totenamt vormittags 7 Uhr statt.

Im Waschen und Putzen

empfiehlt sich

**Frau Joh. Hofmann,
Brunnengasse.**

Frisch eingetroffenen

Perlkafee

Äusserst reinschmeckend, pro Pfd. 1 Mk.

empfiehlt

**Franz Schichtel,
Untermainstrasse 20.**

Servelatwurst, Mettwurst, beste Ware, frisches Wurstfett

empfiehlt

**Franz Schichtel,
Untermainstrasse 20.**



Fragen Sie Ihren Nachbar

ob er nicht eine lohnende Vertretung übernehmen würde. Um ihn für unsere Maschinen Sturmvoegel zu interessieren, würden wir die günstigsten Bedingungen stellen. Wir liefern sehr gute und bewährte Fahrräder in über 300 Ausführungen. Nähmaschinen und deren zahlreiche Teile in allen Preislagen. Das Geheimnis des Erfolges liegt in dem schnellen Entschluss. Prachtkatalog ist versandbereit

**Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 112.**

Das stimmt:

Kathreiners Malzkaffee ist der beste, denn er ist mit ausgesuchter Sorgfalt hergestellt und verdankt einem besonderen Verfahren seinen unerreicht würzigen und aromatischen Geschmack. Seit fast 20 Jahren hat sich Kathreiners Malzkaffee überall bewährt und wird darum heute von

Millionen Menschen regelmäßig getrunken. — Keine Nachahmung hat ihn je erreicht. —

Die Wirkungen der serbischen Note.

Nunmehr liegen maßgebende Stimmen aus der kaiserlich-königlichen Doppelmonarchie über die provokierende serbische Antwortnote vor, die sich mit unserm sofort abgegebenen Urteil durchaus decken. Das Urteil muß ein ungünstiges sein.

Das offiziöse Wiener „Freundenblatt“ schreibt von der Note u. a. „Sie ist zweideutig, und es ist auch gar nicht zweifelhaft, was der Zweck und die Absicht solcher Zweideutigkeiten sind. Serbien will Zeit gewinnen, indem es sich hinter die Mächte versteckt. Die öffentliche Meinung Serbiens wird durch die Behauptung, daß eine Konferenz sich mit den serbischen Wünschen befassen könne, nur irre geführt.“ Das Blatt appelliert zum Schluß an das Urteil der öffentlichen Meinung Europas, „auf welcher Seite man sich bemüht, dem allgemeinen Ruhebedürfnis Opfer zu bringen, und auf welcher Seite man die Gefahren der Friedensstörung in trauriger Verblendung ins Auge faßt.“ — Gleichermassen erklärt eine ungarische offiziöse Auslassung: „Die serbische Note beweist, daß man sich in Belgrad alle erdenkliche Mühe gibt, unsere Bestrebungen zu vereiteln, die darauf gerichtet sind, zwischen der Monarchie und Serbien eine klare Situation zu schaffen und den fortgesetzten Kämpfen ein Ende zu bereiten.“

Aus Belgrad wird einerseits gemeldet, die serbische Note werde in diplomatischen Kreisen einstimmig beurteilt und es werde das größte Vertrauen über sie ausgesprochen, da sie in kräftigem Widerspruch zu den bisherigen Äußerungen der serbischen Minister stehe, deren Sprache ein wirkliches Entgegenkommen gegen Oesterreich-Ungarn erhoffen ließ. Auch Rußland habe dringend eine konstante Haltung angeraten. Zu gleicher Zeit aber erklärte in der serbischen Skupstina der Nationalist Ribnik, die Skupstina würde niemals eine Regierung unterstützen, die versuche, für wirtschaftliche Vorteile die nationalen Interessen zu verkaufen, für die alle Serben Hab und Gut, ja selbst ihr Leben opfern würden.

Was die nunmehrige Haltung Oesterreichs betreffe, so erzählt die „N. Fr. Pr.“, die Antwort auf die serbische Note werde noch im Laufe dieser Woche erfolgen. Es werde darauf hingewiesen werden, daß die Note der serbischen Regierung die Antwort auf den wichtigsten Punkt vermissen läßt und man werde Serbien auffordern, sich über diesen Punkt in klarer, unzweideutiger Weise zu äußern. Damit wird Serbien die Möglichkeit zu noch einer dritten feindseligen Erklärung gegeben, von ihrem Ausfall hängt dann unweigerlich Krieg oder Frieden ab.

Inzwischen hat die Pforte ihrerseits die serbische Regierung um Erklärungen über den Zweck ihrer außerordentlichen militärischen Rüstungen gebeten, worauf man sich in Belgrad beeilt, aufs allerentschiedenste bei der Pforte das dort verbreitete Gerücht zu widerlegen, Serbien beabsichtige, den Sandstafel zu besetzen; denn Serbien denke gar nicht an ein derartiges Abenteuer — natürlich! denn bekanntlich hat man in Konstantinopel die Munitionsburchsühr nach Serbien lahmgelegt!

Weitere Meldungen bringen wenig Erfreuliches! In London heist der „Daily Telegraph“ in maßvoller Weise Serbien gegen Oesterreich auf, in Petersburg verbreitet man Sympathieadressen für Serbien, an deren Spitze der Dumapräsident Schomjaow verzeichnet steht, der am Montag beim Zaren eine zweistündige Audienz hatte. In Oesterreich wird natürlich kräftig weiter mobilisiert und in der Wiener Hofburg fand Dienstag mittag ein Kronrat unter Vorsitz des Kaisers statt. Aus Belgrad aber meldet man gar, der Kriegsrat habe den Kriegsplänen endgültig festgelegt! Wer will sagen, was der nächste Tag bringen kann? F. K.

Die Novelle zum Strafgesetzbuch.

Dem Reichstage ist am Montag die Novelle zum Strafgesetzbuch zugegangen. In der Begründung wird festgestellt, daß sie nur provisorischen Charakter hat und eine Anzahl dringender Uebelstände für die Zeit bis zum Zustandekommen einer umfassenden Reform beseitigen will. Die Einheitlichkeit der zukünftigen Reform wird dadurch nicht gefährdet. Die Novelle bringt denn auch nur neue Bestimmungen über Hausfriedensbruch, Arrestbruch, Stiegelbruch, Verletzung der Zwangsvollstreckung, Tierquälerei, Beleidigung, Kindermißhandlung, geringfügige Diebstähle und Unterschlagungen, sowie Erpressung. Aber gerade die hier aufgeführten Materien greifen so recht mitten hinein ins heutige „volle Menschenleben“, so daß eine Wiedergabe der wichtigsten Bestimmungen an dieser Stelle geboten sein dürfte.

Was zunächst den Hausfriedensbruch betrifft, so soll der Friedensbrecher jetzt mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden. Ist die Handlung von einer mit Waffen versehenen Person oder von mehreren gemeinschaftlich begangen worden, so tritt Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder Gefängnisstrafe bis zu 1 Jahr ein. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. Diese Fassung bedingt eine Milderung der bisherigen Bestimmungen. Bisher trat bei Hausfriedensbruch einer bewaffneten Person die Verfolgung von Amts wegen ein und sie wurde mit mindestens einer Woche Gefängnis bestraft. — Ferner werden auch Hausfriedensbrüche bestraft, die in Eisenbahnen, Straßenbahnen, Omnibussen geschehen, was bisher nicht der Fall gewesen ist.

Bei Arrestbruch und Stiegelbruch läßt die Novelle, wo harmlose Beweggründe vorliegen, künftig auch Geldstrafen bis zu 600 M zu. Bisher sah das Strafgesetzbuch hier überall Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren fest. — Versärfert sind erfreulicherweise die Bestimmungen über die Tierquälerei, denn „wer Tiere bösshaft quält oder roh mißhandelt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 M bestraft“, während bisher nur eine Geldstrafe bis 180 M vorzusehen war.

Der Verleumdungsparagraph erhält den seit langem geforderten stärkeren Schutz des Privatlebens. Es ist eine allgemeine Klage, daß der Verleumdete, während er Genugthuung fordert, für eine ihm angetane Kränkung, in dem Strafverfahren häufig neuen Anklagen ausgesetzt ist, unter Umständen seine geheime Privat- und Familienverhältnisse der Öffentlichkeit preisgegeben sieht. Der Entwurf bestimmt deshalb, daß bei öffentlichen Beleidigungen die Bestrafung ohne Rücksicht auf die Erweislichkeit der behaupteten oder verbreiteten Tatsache eintreten soll, wenn diese lediglich Verhältnisse des Privatlebens betrifft, die das öffentliche Interesse nicht berühren, und daß in solchen Fällen eine Beweisaufnahme über die behauptete Tatsache nur zulässig sein soll, wenn der Verleumdete zustimmt. — Damit wird jetzt auch der sogenannten Revolver- und Sensationspresse scharfer auf die Finger geklopft werden können. Der anständigen Presse kann die neue Vorschrift nur willkommen sein. Die Geldstrafen und Bußen werden erheblich erhöht. Außerdem gewährt der Entwurf für die Fälle der üblen Nachrede die Möglichkeit, neben einer Freiheitsstrafe zugleich auf Geldstrafe zu erkennen.

Vollständig neu sind die Vorschläge über den besonderen Schutz des Kindes gegen grobe Mißhandlung durch ihre Mithaber. Bisher fanden in solchen Fällen nur die Bestimmungen über Körperverletzungen Anwendung, und zwar nur auf Antrag mit Ausnahme der gefährlichen und schweren Körperverletzung. Die einfache Körperverletzung wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft, die gefährliche erheblich strenger. Mit den Strafen der gefährlichen Körperverletzung sollen belegt werden solche Personen, die gegen eine noch nicht 14 Jahre alte oder wegen Gebrechlichkeit oder Krankheit wehrlose Person, die der Fürsorge und Obhut des Täters untersteht, eine Körperverletzung mittels grausamer Behandlung begangen wird. In solchen Fällen greift die Behörde ohne Antrag ein; die Strafe beträgt zwei Monate bis fünf Jahre Gefängnis.

Was geringer Diebstahl aus Not betrifft, so verfährt die Novelle gegen früher menschlicher. Die Bestimmung lautet: „Wer aus Not geringwertige Gegenstände entwendet oder unterschlägt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 M oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig. Wer die Tat gegen einen Verwandten absteigender Linie oder gegen seinen Ehegatten begeht, bleibt straflos.“ Entwendungen von Gegenständen des hauswirtschaftlichen Verbrauchs sollen fortan als Mundraub gelten. Endlich heißt der neue Erpressungsparagraph jetzt folgendermaßen: „Wer in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen eines anderen dadurch schädigt, daß er durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird wegen Erpressung mit Gefängnis nicht unter einen Monat bestraft. Der Versuch ist strafbar.“

Im ganzen wird man der Novelle keine Zustimmung nicht verweigern können, und bei ihrer Eigenart als Provisorium kann nur der Wunsch ausgesprochen werden, daß sie ohne lange akademische Erörterungen recht bald Gesetzkraft erlangt.

Deutschland.

Kaiser und Kanzler. Die Regendenbildung hat jetzt wieder einen dankbaren Stoff und läßt ihn sich nicht entgehen. Die „Köln. Volksztg.“ wußte kürzlich zu berichten, Fürst Bülow habe dem freisinnigen Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen gegenüber lebhaft Klage geführt, mit der ihn der Kaiser behandle, und der Kanzler habe seine Stellung als sehr prekär geschildert, um die Freisinnigen zur Annahme des Kompromißantrages Gampel zu bestimmen. Diese Nachricht klingt nicht recht wahrscheinlich und glaubhaft; außerdem wird aber noch von anderer Seite direkt in Abrede gestellt, daß Fürst Bülow sich dem Dr. Müller-Meinungen oder sonst irgend einem anderen Politiker gegenüber so oder ähnlich geäußert hat.

Ueber die Reichsfinanzreform sprach am Montagabend im Nationalen Verein Charlottenburg Geheimrat Erz. Adolf Wagner vor durchaus überfülltem Saale. Bekanntlich war man ihm vor einigen Wochen in der ihm nahestehenden Gesellschaft der Wirtschaftsreformer so taktlos begegnet. Der greise Gelehrte schickte voraus, daß er Neues in der großen Tagesfrage nicht zu sagen vermöge. Seine Darlegungen gipfelten darin, daß die 500 Millionen unter allen Umständen beschafft werden müßten, da sie das Reich zu seinem Fortbestehen gebrauchte. Der Redner trat entschieden für die Erbschaftsteuer ein, in deren Einführung er einen Akt äußerster Gerechtigkeit für die Befastigung des kleinen Mannes durch die indirekten Steuern sah. Auf die Vorgänge bei den Wirtschaftsreformen spielte der Redner nur mit einigen Sätzen an. So, als er sagte, daß der Mann der Theorie auch berechtigt sei, seine Stimme zu erheben. Mit einem von echtem Temperament getragenen Appell an die Vaterlandsliebe schloß der Gelehrte unter immer erneuerten Beifallsrufen. Der Rektor der Universität Geheimrat Rahl schloß das Ergebnis der ganzen Situation in die Sache zusammen: „Wir wollen die Reichsfinanzreform haben, aber wir wollen sie haben aus den Händen des Bloß, nicht des Zentrums.“ Dann wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die tiefstes Bedauern ausspricht über den bisherigen Verlauf der Reichsfinanzreform und der Erwartung Ausdruck gibt, daß die Regierung endlich ihre finanzpolitische Vorlage mit fester Führung vorlegen werde.

Kleine politische Nachrichten

Im österreichischen Abgeordnetenhaus verurteilte bei Beratung des Rekrutenkontingents Abg. Jaffer mit Recht (schärfstens das Kolletieren der Tische) Rabakalen mit den Serben, wodurch die aggressive Tendenz der Serben nur noch gestärkt werde.

Die holländischen Generalkonsulate wurden zu einer Versammlung auf den 19. ds. geladen, in welcher ihnen

über Befehlshaber betreffend die Regentenschaft während der Minderjährigkeit des eventuellen Thronerben vorzulegen sein soll.

Die französische Regierung will gegen den Biquator der Kongregationsgüter, in dessen Rechnungen Unregelmäßigkeiten festgestellt worden seien, Strafmaßnahmen ergreifen. Er soll abgesetzt werden.

Das russisch-österreichisch-bulgarische Finanzabkommen ist nach offizieller Meldung aus Petersburg am 16. ds. unterzeichnet worden.

Die gemeinsame deutsch-englische Expedition auf Neu-Guinea hat ergeben, daß im Jahre 1908 Eingeborene sich großer Gewalttaten schuldig gemacht haben.

Der Schah von Persien hat einen Bürgerat von 60 bis 70 Personen berufen, um die Grundlagen einer neuen Konstitution auszuarbeiten.

Die verstärkte Mahallah Mulay Hafids schlug die Truppen des Präsidenten Bel Hamara bei der Rasbah der Abd Rissi und brachte viele Gefangene nach der Stadt. Die Nachricht von dem Sieg erregte im Nachen große Befriedigung.

Im Abgeordnetenhaus zu Ottawa erklärte der Finanzminister, Kanada werde jeden Vorschlag Deutschlands zur Verbesserung der Handelsbeziehungen zwischen den Ländern eingehend erwägen.

Die chinesische Regierung ist bemüht, sich die Rückgabe Weihaiwei zu sichern, um dort eine Flottenbasis zu schaffen. Es wird beabsichtigt, den Hafen für einen offenen zu erklären.

Preussischer Landtag.

54. Sitzung.

Berlin, 16. März.

Die Frage der Schiffsabgaben beschäftigte heute zunächst das preussische Abgeordnetenhaus. Sie ist ja heute aktuell, nachdem Preußen kürzlich dem Bundesrat einen Entwurf wegen der Einführung dieser Abgaben vorgelegt hat. Die preussische Regierung handelt dabei nur in Ausführung eines Beschlusses, den das hohe Haus vor Jahren bei der Verabschiedung der Kanalvorlage gefaßt hatte. Abgesehen von dem freisinnigen Rindler, der auch heute noch bei der Besprechung des „Banquets“ von Schiffsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen nichts wissen will, sprachen sich die Redner, Herr v. Pappenheim von den Konservativen, die Herren Courneau und Dr. Dahlem vom Zentrum sowie Dr. Hirsch-Essen von den Nationalliberalen sämtlich für die Schiffsabgaben aus. Im weiteren Verlauf der Debatte trat dann Herr Köhling von den Nationalliberalen lebhaft für die Kanalisierung der Mosel und der Saar ein, während Herr v. Pappenheim meinte, daß das durchaus nicht so eilig und notwendig sei, eine Ansicht, der auch Dr. Hirsch, der Fraktionsfreund des Herrn Köhling, zustimmte. Der Minister v. Breitenbach meinte, daß früher das Saarrevier die Kanalisierung von Mosel und Saar bekämpfte, der Niederrhein sie befürwortet hätte. Heute sei es umgekehrt. Die Regierung beabsichtige nicht, die geforderte Kanalisierung zu verzögern, müsse aber erst sorgfältige Erwägungen anstellen. Von verschiedenen Rednern wurde auch das Schlepptimonopol gestreift. Herr v. Arnim-Jägersdorf meinte, daß die konservative Partei am staatlichen Schlepptimonopol unverbrüchlich festhalte. Die national-liberalen Redner äußerten sich zu dieser Frage geteilt. Während Herr Hirsch-Essen dem privaten Schlepptimonopol den Vorzug gab, hielt Dr. v. Campe den staatlichen Schlepptimonopol für vorteilhafter, da er auch anderen Gesichtspunkten Rechnung tragen könne, als denen des Gewinns. — Morgen wird die Aussprache fortgesetzt.

Vom ersten deutschen Jugendgerichtstags.

Der Deutsche Jugendgerichtstag eröffnete, wie schon kurz angedeutet wurde, am Montag im großen Saale des Charlottenburger Rathauses seine überhaupt erste Sitzung. Diese Veranstaltung, die zu einer alljährlich wiederkehrenden ständigen Institution werden soll, bezweckt in erster Linie, dafür Sorge zu tragen, daß die Einrichtung der Jugendgerichtshöfe baldmöglichst verwirklicht werde und sich an allen Gerichten des Deutschen Reiches einbürgern soll. Auch sollen Schritte getan werden, um auf dem gesetzgeberischen Wege den Jugendgerichtshof zu einem ständigen Appellat der ordentlichen Gerichte zu machen. Wie man sieht, hat sich der Jugendgerichtstag überaus wichtige Aufgaben gestellt, die in jeder einzelnen deutschen Familie weitestgehendes Interesse erwecken müssen und deshalb wohl etwas eingehender Betrachtung verdienen.

Im Namen der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge und im Auftrage der Fürstin zu Wied, Prinzessin von Württemberg, eröffnete Staatsminister a. D. Dr. Gentig die Tagung mit einer Ansprache, in der er die Aufgaben und Ziele der Jugendgerichtstage kurz skizzierte. Auf seinen Vorschlag wurde dann der Vorstand der Tagung gebildet, es traten folgende Herren in denselben ein: Amtsgerichtsrat Dr. Köhne, Amtsgerichtsrat Halbe, Oberlandesgerichtsrat Schaffbecker (Würzburg), Generalkonsult Dr. v. Rupp (Stuttgart), und außerdem drei Schriftführer.

Als erster Redner referierte Erster Amtsanwalt Staatsanwalt Wellenkamp (Magdeburg) über das Jugendgericht im Vorverfahren.

In den Rahmen seines Vortrages zog er nur das Vorverfahren, soweit der Staatsanwalt in Betracht kommt. Redner forderte, daß bei der Auswahl der Mitglieder im Jugendgericht nur diejenigen in Betracht zu ziehen sind, die sich freiwillig melden, die mit Freude die ihnen übertragenen Funktionen annehmen. Bei der Erwägung, in welcher Weise das Vorverfahren am zweckmäßigsten zu gestalten ist, ist grundsätzlich von der Frage auszugehen, ob die Straftat ihrem Charakter nach gegen ein sittliches Gebot verstößt und deshalb einen sittlichen Mangel des Täters vermuten läßt. Die Staatsanwaltschaft wird in Strafsachen gegen Jugendliche die Anklage zweckmäßig am Gerichtsstande des Wohnsitzes anhängig machen. Wenn in einer Strafsache sowohl Erwachsene als auch Jugendliche an der Tat beteiligt sind, ist das Verfahren gegen Jugendliche von vornherein abzutrennen und in einem besonderen Verfahren zu verfolgen. Die

Vernehmung jugendlicher Beschuldiger in der Regel nach dem Jugendrichter oder durch den Staatsanwalt vorzunehmen, nicht aber durch Organe der Polizei. Die Frage, ob der Täter zur Zeit der Vernehmung der Tat die Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlung erforderlich besessen hat, ist schon im Vorverfahren zu beantworten; bei Verneinung der Frage ist das Vorverfahren einzustellen. In zweifelhaften Fällen sind Gutachten Sachverständiger einzuholen. Es empfiehlt sich nicht, Reglements für die Handhabung des Strafverfahrens, insbesondere des Vorverfahrens gegen Jugendliche zu schaffen.

Als zweiter Redner zu demselben Thema sprach noch Oberamtsrichter Riß (München). Nach seinen Ausführungen ist es dringend zu wünschen, daß der Jugendrichter neben dem Staatsanwalt tätig ist, weil der jugendliche vor einer Hauptverhandlung möglichst bewahrt bleiben müsse. Der Schwerpunkt muß das Vorverfahren bleiben, schon weil die Frage genau geprüft werden muß, ob der jugendliche die zur Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlung nötige Einsicht besessen hat. Jugendrichter und Jugendstaatsanwalt müssen in dem Hauptverfahren einträglich Hand in Hand gehen, wenn die Sache richtig gemacht werden soll. Bei der Voruntersuchung habe die Untersuchungshaft der Jugendlichen viele Nachteile, aber sie könne nicht unter allen Umständen vermieden werden. Die Untersuchung muß möglichst in die Hand eines Amtsrichters gelegt werden, selbst wenn die Sache beim Landgericht anhängig ist. Die Auswahl des Verteidigers ist sehr schwierig und wohl zu überlegen. Nur solche Personen dürfen herangezogen werden, von denen der Jugendrichter der Überzeugung ist, daß sie entweder auf die Jugendlichen einen günstigen Einfluß ausüben, oder sonst die Ziele der Jugendgerichts- weise fördern werden. Eine Verwechslung der Jugend darf unter keinen Umständen eintreten, der Jugendrichter muß, wenn es nötig ist, mit rauer Hand zugreifen. — Redner erntete mit diesen Ausführungen großen Beifall.

Hierauf ging man zum zweiten Hauptpunkt der Tagesordnung über:

Tätigkeit des Jugendgerichts in und nach der Hauptverhandlung.

Hierzu sprach Amtsgerichtsrat Fischer (Berlin). Seine Worte gipfeln in folgenden Punkten: Die Hauptverhandlung vor dem Jugendgericht hat über die Persönlichkeit des Angeklagten, insbesondere über seine Anlagen und sein Vorleben, ferner über seine Umgebung, helles Licht zu verbreiten. Zu diesem Zwecke sind nach Eröffnung des Hauptverfahrens durch Helfer des Jugendgerichts, vor der Hauptverhandlung Ermittlungen vorzunehmen, deren Ergebnis dem Gerichte mitzuteilen und von diesem zum Gegenstand der Erörterungen zu machen ist. Geeignete Rechtsanwälte, besonders auch weibliche, sind auch im Verfahren vor dem Jugendgericht unentbehrlich. Zeugen sind auch im Falle des Geschändnisses des Angeklagten zu hören. Ein dringendes Bedürfnis sei es, einen Stamm geschulter Kinder- und Nervenärzte heranzuziehen und den Jugendrichter auf dem Gebiete der Psychiatrie besonders zu schulen. Bei kurzzeitigen Freiheitsstrafen ist Strafaufsicht mit Aussicht auf Begnadigung zu empfehlen. Als vormundschaftsrichterliche Maßnahmen im Anschluß an die Hauptverhandlung kommen in Betracht: Mahnung, Anordnung der Aufsicht durch einen Helfer, Maßregeln gegenüber pflichtvergeßenen Eltern, und als äußerstes Mittel die Anordnung vorläufiger Unterbringung zur Fürsorge-erziehung.

Mit einer Reihe von Einzelvorschlägen ergänzte diese Ausführungen der zweite Referent zu diesem Thema, Amtsgerichtsrat Almenröder (Frankfurt a. M.). Den Rest des ersten Verhandlungstages füllte eine umfangreiche Diskussion aus, an der sich zahlreiche Persönlichkeiten — Damen und Herren — beteiligten.

Heer und Flotte.

Schwerer Unfall auf einem deutschen Torpedoboot. Im Maschinenraum des Torpedoboots „S. 140“ im Kieler Torpedobootshafen zersprang ein Zylinder, während das Fahrzeug Dampf aufmachte. Drei Matrosen wurden schwer verbrüht.

Oskar v. Hoffmann, Generalleutnant z. V., ist Montag morgen in seiner Wohnung zu Berlin gestorben. Er war am 17. Juni 1843 zu Hainau (Schlesien) geboren, war zuletzt Inspektor der 3. Ingenieur-Inspektion in Magdeburg und wurde 1901 zur Disposition gestellt.

Aus aller Welt.

Geheimorganisation russischer Studenten in Deutschland. In Dresden wurde eine revolutionäre Geheimorganisation russischer Studenten entdeckt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Ähnlich wird dazu noch mitgeteilt, daß die Organisation sich über ganz Westeuropa erstreckt und die Unterstützung der russisch-sozialdemokratischen Arbeiterpartei bezweckt. Auf Anregung der Dresdener Polizei sind auch in anderen deutschen Städten gegen Gruppen dieser geheimen Verbindung Ermittlungen im Gange.

Brand einer Zeche. In dem Blei- und Zinkbergwerk der Grube Bliessenbach entstand am Montag ein Grubenbrand, der rasch große Ausdehnung annahm. Auf telegraphisches Ersuchen wurden von Köln aus Rettungsmannschaften im Automobil nach Gelsenkirchen beordert, wo die Leute mit Rettungsapparaten versehen wurden und in den Schacht einzufahren. Durch den Brand war die Bedienungsmannschaft der Wasserhaltungsmaschinen infolge der Dämpfe zum Rückzug gezwungen worden. Nach dem Eintreffen der Rettungsmannschaften gelang es aber, die Gase zu beseitigen, so daß der Betrieb der Maschine wieder aufgenommen werden konnte. Dadurch wurde die Zeche vor dem Erlöschen bewahrt. Personen sind nicht umgekommen.

Zeppelin I unternahm am Dienstagmorgen wieder einen Aufstieg, der besonders deshalb Interesse erregt, weil während desselben eine Landung auf dem Lande

glücklich ausgeführt wurde. Vetter wurde dabei an einem Baume das hintere linke Höhensteuer leicht beschädigt, der Schaden konnte indes sofort an Ort und Stelle wieder beseitigt werden. Die Landungsmanöver wurden unter dem Befehl des Grafen Zeppelin ausgeführt. Gegen 10 Uhr flog der Ballon wieder auf und wurde gegen 11 Uhr glücklich in die Halle zurückgebracht.

Neuentastung für Elektrizitätsverzeugung. Der Elektrotechniker Loader in Voralberg will, Vattermeldungen zufolge, die Wasserkrafts der Iller mit ihren Nebenflüssen und der Bregenzer Ach mit dem Spuler- und Länzersee zur Erzeugung von 200 000 P. S. für 28 elektrische Stationen ausnützen. Die badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, die sich bereits für die Ausnützung der Wasserkrafts der Ill in Bayern interessierte, hat sich dem Voralberger Projekt gegenüber zur Abnahme von 70 000 P. S. zur atmosphärischen Stoffgewinnung bereit erklärt.

Eisnot in der Ostsee. Der kleine Welt ist von ungeheuren Massen Treibeis bedeckt, so daß der Fährverkehr sich nur mit großen Schwierigkeiten und stundenlangen Verspätungen durchführen läßt.

Dem Untergang der „Margarethe“ im Kanal sind wie jetzt feststeht, der Kapitän Wohlers, seine Frau, sein zweijähriges Kind und fünf Mann der Besatzung zum Opfer gefallen. Das Unglück trug sich bei schönem klarem Wetter zu. An Bord der „Margarethe“ sah man den holländischen Dampfer „Masco“ direkt auf die „Margarethe“ zubumpfen. Die Jurne der Mannschaft der „Margarethe“ blieben unbeachtet, und der Dampfer krachte in deren Bordbordung hinein. Er ging darauf zurück und stand still. Das Wasser stürzte in das furchtbare Loch des Segelschiffes, und dieses legte sich auf die Seite. Neun Mann der Besatzung retteten sich in eines der Boote der „Margarethe“, sechs andere wurden vom „Masco“ an Bord genommen.

Zum Streik der französischen Postbeamten. Das Pariser Polizeigericht hat Montag sieben Postbeamte, die bei den Rundgebungen am Freitag beleidigende Rufe gegen den Unterstaatssekretär Simyan ausgestoßen haben, zu je sechs Tagen Gefängnis verurteilt. Als dies die Angeklagten der Hauptpost erfuhr, veranfaßten sie neuerdings Rundgebungen gegen die Verwaltung. Am 4 1/2 Uhr erschienen Unterstaatssekretär Simyan und Polizeipräsident Lepine mit 50 Gardes, die die Rundgebungen vor dem Hauptpostamt unterdrückten und vier Beamte verhafteten. Nachher begab sich Lepine zum Ministerpräsidenten Clemenceau zu einer Konferenz. — Die von Lepine persönlich vorgenommene strenge Maßnahme im Zentralamt Grenelle hatte die Wirkung, daß der Nachmittag ohne besondere Zwischenfälle verlief. Als aber abends der Unterstaatssekretär bedeckte Hauptes die Arbeitsräume durchschritt, wurden Rufe laut: „Hut ab!“ Der Unterstaatssekretär willfahrte diesen Rufen. Tauschenden zwischen arbeitswilligen und störenden Beamten konnten dann der Intervention der Polizeibeamten verhindert werden. Abends entfernten sich willfährig eine große Anzahl von Beamten, um dem Protestmeeting in der Sibyllenhalle beizuwohnen, so daß der Dienst sehr ernste Störungen erlitt. — Von der Polizei wird behauptet, daß von ausländischen Telegraphenbediensteten mehrere Telegraphendrähte in den Kellerräumen des Haupttelegraphenamts durchgeschnitten wurden, wodurch für einige Zeit einzelne Linien unbenutzbar sein werden. Es heißt auch, daß zahlreiche Telegraphenbeamte ihren Dienst sehr lässig versehen und daß dadurch in der Uebermittlung der Depeschen eine starke Verzögerung eintritt. Die telegraphische Verbindung mit Deutschland, England und Dänemark ist sehr schwierig. — In der Nacht zu Dienstag soll nach einer telegraphischen Meldung über Brüssel in Paris seitens der Postangestellten der Generalausstand beschlossen worden sein. — Mehrere Pariser Blätter zufolge sollen den Postangestellten aus dem Auslande zur Unterstützung der Streikbewegung größere Summen zugesprochen sein, so aus England 200 000 Mk.

Inland.

Mittheilung. In der hiesigen Krankenhaus wurden die Frau und vier Kinder eines trunksüchtigen holländischen Arbeiters eingekerkert, die nahezu verhungert waren. Die Frau erlag noch kurzer Zeit dem Hunger, während die Kinder gerettet werden durften.

Fröndenberg (Ruhr). Ein rodelnder Gymnast kaufte mit seinem Schlägen gegen eine Mauer, so daß ihm ein Bein völlig zerschmettert wurde. Er starb nach kurzer Zeit. Einem Schulknaben wurde das Rückgrat gebrochen. Auch er büßte sein Leben ein.

Strasbourg i. E. Wegen verheerender Liebe ermordete Sonnabend abend der Arbeiter Ernst Rudloff die 17jährige Arbeiterin Magdalene Bernhard. Der Mörder wurde verhaftet. Das gleiche Schicksal ereilte den Bruder des Mörders, Albert Rudloff, der kurz nach der Tat der älteren Schwester des getötenen Mädchens drohte, er werde sie gleichfalls umbringen, wenn sie seine Liebe nicht erwidere.

Kurze Auslands-Chronik.

Zwei Einwohner des franz. Grenzortes Chabanne befanden sich auf der Gemsgagd. Ihr Diener entfernte sich auf einen Augenblick, und als die beiden Herren einen Schuß vernahmen, begaben sie sich nach der Schußrichtung. Sie fanden den Mann in seinem Blute liegen. Der Getöte befand sich 20 Meter weit auf deutschem Boden. Des Mordes beschuldigt wird ein deutscher Jagdausseher. — Die Firma Krupp errichtet eine Fabrik für Schießbaumwolle in Mexiko. Die Armierung der merikanischen Häfen mit modernen Geschützen wird eingeleitet.

Vermischtes.

Zur Lent-Pustschiff zum Nordpol. Das lenkbare Pustschiff Wellmans, mit welchem dieser im nächsten

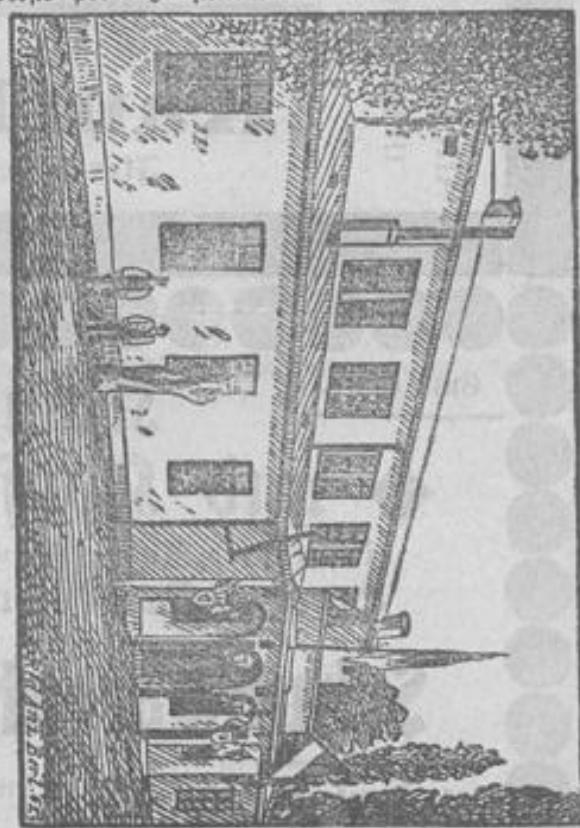
Sommer von der dänischen Insel nach dem Nordpol zu fliegen gedenkt, wurde am Sonnabend in der Olympia-Halle zu London, wo die Internationale aeronautische Ausstellung stattfindet, aufgestellt und mit Luft gefüllt. Der Ingenieur Wellmans erklärte einem Vertreter des „Evening Standard“: Unter günstigen Umständen hofft er in drei Tagen nach dem Nordpol und zurück nach der Dänen-Insel zu fliegen. Das Luftschiff würde imlande sein, 2000 englische Meilen zurückzulegen. Er würde lieber nach der Dänen-Insel zurückkehren als nach Sibirien gehen, weil ihm daran gelegen sein würde, so schnell wie möglich zur Zivilisation zurückzukommen. Seine Expedition würde für acht Monate Proviant mitnehmen, mit Hilfe der mitzuführenden Hunde und Schlitten würde sie selbst aus den unangenehmsten Lagen zurückgelangen können. Das Luftschiff Wellmans ist nicht so groß wie das des Grafen Zeppelin, aber doppelt so groß wie die „Ville de Tours“ oder der „Nulli Secundus“; es ist 182 Fuß lang, mit einem Durchmesser von 52 Fuß. Sein Inhalt beträgt 7800 Kubikmeter, und es führt für 40 Tage Gas mit.

Prähistorische Funde. Beim Abteufen eines Schachtes bei Neurath wurden, nach einer Meldung aus Köln, gewaltige Stoßzähne, die eine Länge von etwa 2,35 Metern und einen Durchmesser von etwa 20 Zentimetern hatten, gefunden. Vermutlich hat man es mit den Ueberresten eines Mastodon zu tun. Die Nachgrabungen werden fortgesetzt.

Ein Schweizer Schnellzug entgleist. Ein von Saragano kommender Schnellzug entgleiste Dienstag vormittag auf der Station Lu bei Waldenswil, indem er infolge falscher Weichenstellung auf drei Güterwagen auffuhr. Zwei in den Güterwagen mit Ausladen beschäftigte Arbeiter wurden getötet, ein Knabe tödlich und ein dritter Arbeiter schwer verletzt.

Das serbische Parlamentsgebäude.

Einen imponierenden Eindruck macht es gerade nicht, das Gebäude, in dem das serbische Parlament, die Skupstina, seine Sitzungen abhält. Dadurch lassen sich indes die serbischen Volksboten nicht abhalten, in dem kleinen Hause möglichst große Worte zu machen und die Rangweite einer Großmacht wie Oesterreich auf die denkbar schärfste Probe zu stellen.



Grieben-Ruchen

für Futterzwecke

hergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztlich untersuchter gesunder Tiere. — Analyse: 67,94% Eiweiß, 1,67% Fett, 1,13% Phosphorsäure — empfohlen!

Hochgesand und Ampt, Mainz.

Margarinalgehmeln u. Seifenfabrik. Lager von Oelfässern in allen Größen.

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland, Dentisten, Mainz, Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr. Telefon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an. Zahnoperationen, Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge

in Drape, Kammgarn und Cheviot

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

MAINZ,
Kaufhaus
am Markt.

Christian Mendel,

MAINZ,
Kaufhaus
am Markt.

Alte Hüte werden
umgearbeitet!

Neu aufgenommen: Damen-Hüte!

Man beachte unsere Schaufenster.

Kaufhaus MAYER & GOETZ.

Flörsheim am Main.

Müffelsheim am Main.

Gute Ware.

Kommunikanten-

Billige Preise

◆ **und Konfirmanden-Stiefel** ◆

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. Ferner empfehle
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und Stiefel
in allen Sorten, Farben, Qualitäten und Größen

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Gute Passform.

Flörsheim a. M., Obermainstraße 13.

Reelle Bedienung.

Das Beste

ist

Necht Franck

mit der Kaffeemühle.

Es handelt sich um Ihren Kaffee!

was es in Kaffee-
Zusätzen gibt,

der altbewährte, über-
all bekannte

Deshalb weise man
andere, in Geschmack
und Farbe **weniger**
ausgiebige Fabri-
kate energisch zurück.

Man verlange:

**GREIF-
COGNAC**

Ärztlich empfohlen.
Vielfach preisgekrönt. Gesetzl. gesch.

Unsere Destillate sind in unserer
Brennerei aus gesunden Fran-
zösischen und deutschen Weinen
gebrannt.

Erste
Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
Homburg v. d. H. Gegründ. 1843.
1/2, 3/4 Flaschen in allen
Preislagen.
Niederlage bei:
Apotheke Flörsheim

**Wie die
Sonne**

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei
Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und
Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut
unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt
enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Überall erhältlich

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Neu aufgenommen: Papierwäsche

empfiehlt
H. Dreisbach,
Karthäuserstr.

◆ **la. Preiselbeeren** ◆
eingemachte Gurken und Sauerkraut
empfiehlt
Max Flesch, Bahnhofstr.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Kleinsten die kleinsten Zeitungs- oder deren Raum 15 Bg. Restanten 30 Bg. — Abonnementpreis monatlich 25 Bg., mit Beleglohn 30 Bg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 M. incl. Postgeld.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt Sellenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Karthäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karthäuserstrasse.

Nr. 34.

Samstag, den 20. März 1909.

13. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Leistungsfähigste

Versicherungs-Gesellschaft

empfehlen bei coulantesten Bedingungen und billigen Prämien besonders für Geschäftsleute und Privatangehörige: Unfall-, Pensionsversicherung mit Rückgewähr sämtlicher eingezahlten Beträge; ausserdem Renten-, Automobil-, Lebens-, Haft-, Glas-, Sturm-, Einbruchsdiebstahl-, Maschinen-, Versorgungs-, Brand-, Militärdienst-, Sterbekassen-, Schaufenster-, Gegenstände-Versicherung Näheres unentgeltlich durch I. G. Spindler, Wiesbaden, Albrechtstrasse 35 I. Stets Vertreter-Annahme

Junge Frau

sucht Monatsstelle in besserem Hause. Näheres in der Expedition.

4 PAAR SCHUHE für nur 7.— Mk.

Wegen Zahlungsstörung mehrerer grosser Fabriken wurde ich beauftragt, einen Vorrat 50,000 Paar Schuhe tief unter dem Verkaufspreis loszuschlagen. — Ich verkaufe daher an jedermann 2 Paar Herren- u. 2 Damen-Schnurschuhe Leder braun oder schwarz, galochiert mit stark genageltem Lederboden, hochleg. Jacou. — Grösse 1a u. 1c. Alle 4 Paar kosten nur Mk. 7.— Versandt per Nachn. oder Kassa voraus.

S. Korngold, Schuh-Export, Krakau, Nr. 1077.

Umtausch gestattet auch Geld retour.



Cognac Scherer

Flasche Mk. 1.80 bis Mk. 5.—

Alleiniger Vertreter:
Heinrich Messer,
Flörsheim, Untermainstrasse.

1909 Frühjahrs-Neuheiten 1909

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge

In meiner Spezialabteilung moderner Herren-, Burschen- und Knaben-Kleidung treffen täglich elegante Frühjahrs-Neuheiten ein. Aus meinem reichhaltigen Lager offeriere:

Herren-Anzüge	Mk. 19, 21, 25, 28, 35—55
Burschen-Anzüge	„ 12, 16, 18, 24, 28—40
Knaben-Anzüge	„ 3 ⁵⁰ , 5, 9, 11, 14—20

Blusen-, Sport- und Schul-Jacons

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge Mk. 10⁵⁰, 13, 15, 18, 22—35

Cheviot, Kammgarn und Drapé

Beste Stoffe.

1a. Verarbeitung.

Leopold Joseph Mainz,

Reichhof

11, 13, 15.

Frühjahrs-Neuheiten

in riesiger Auswahl jeder Art erhielten wir in **Kleiderstoffen** nur bekannt gute Qualitäten zu unerreicht billigen Preisen.

Einfarbige schwarze Stoffe von 55 $\frac{1}{2}$ bis 5.50 per mtr, Blusenstoffe für Kinderkleider von 60 $\frac{1}{2}$ bis 3.50 $\frac{1}{2}$ per mtr, Hauskleiderstoffe von 45 $\frac{1}{2}$ bis 2.00 $\frac{1}{2}$ per mtr.

Für Kommunion und Konfirmation

schwarze, farbige und weisse Kleiderstoffe, wunderbare Neuheiten staunend billig. Besätze und sonstige Zutaten für Kleider nur das neueste in eminent grosser Auswahl.

Ferner empfehlen weisse und farbige Unterröcke, Hemden, Hosen, Untertailen, Corzett's, Taschentücher, Kerzentücher, Kränze, Ranken, Sträuhe, weisse Herrenhemden, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Kravatten, Handschuhe etc. etc. zu bekannt billigsten Preisen.

Gebr. Baum,

Höchst a. M.

vis à vis

Hauptstrasse No. 23,

vom goldenen Hirsch.

Bei größeren Einkäufen vergüten wir die Fahrt.

	1 Pfd.	2 Pfd.		1 Pfd.	2 Pfd.
Ia. Schnittbohnen	22 Pfg.	32 Pfg.	Stangenspargel	55 Pfg.	100 Pfg.
Ia. Schnitt- und Brechbohnen	28 "	45 "	Stangenspargel, starker,	70 "	125 "
Ia. Wachsbohnen	30 "	45 "	Mirabellen	48 "	80 "
Prinzessbohnen moyens	40 "	60 "	Reineckland	50 "	85 "
do. flus	60 "	90 "	Pflaumen	40 "	60 "
Junge Erbsen	30 "	45 "	Birnen	45 "	75 "
do. do. mittel	35 "	65 "	Preiselbeeren, lose gewogen	40 "	60 Pfg.
Junge Pariser Carotten	45 "	75 "	Pfeffergurken,	per Glas	60 Pfg.
„ Erbsen und Carotten	45 "	75 "	Mixed-Pickles,	"	55 "
Bruch-Spargel, zarter,	50 "	80 "	Capern,	"	25 "

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstrasse 2.

Flörsheim a. M.

Hochheimerstrasse 2.

MIT
JEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE
Meggendorfer-Blätter
München

PROBENUMMER GRATIS vom VERLAG
MÜNCHEN

Bitte ausschneiden.

Trültzsch's Citronensaftkur

Naturheilkraftig. Citronensaft aus frischen Citronen
g. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Halsleid.,
Blasen-, Nieren- u. Gallenst. Probest. nebst Anwei-
sung u. Dankschr. Geheilte, bei Angabe d. Zeitung
gratis u. franko oder Saft v. ca. 60 Citronen 3,25, v.
ca. 120 Citr. 5,50 franko. — (Nachn. 30, 5 mehr. —
Wiederverk. gesucht. Zu Küchenzwecken und
Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.
Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstr.
17. Liefer. fürstl. Hofhalt. Nur echt m. Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Th. R. schreibt: Nach Gebr.
Ihres Citronens. ist nun alles be-
seitigt, ich fühle mich in die Jünglingsj. zurückversetzt trotz
m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander:
Müdigkeit, Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, in a. Gliedern
und zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nack.
und Muskeln der Oberschenkel und Gicht in den gr. Zehen
mit bedeut. Schmerzen und Geschwulst bis an die Waden. Ich
fühle mich verpfl., Ihren Citronens. aufs Wärmste zu empfehl.
Fettsucht. Bitte mir umg. f. 5,50 Mk. Citronens. zu
senden, muss Ihnen zu m. Freude mittell.,
dass ich 8 Pfund abgenommen habe und werde Ihren Saft
in meinem Hause nicht fehlen lassen. Fran A. F.
Wiederverkäufer gesucht.

Asbach alt,
Asbach uralt
sind echte alte
Weinbrand-Cognacs,
erzeugt aus erlesenen Weinen.
Alleinverkauf für Flörsheim
H. Messer,
Colonialwarenhandlung, Untermainstr. 64.

Telefon 1985. Telefon 1985.

Seb. Regner,

Mainz,
Karthäuserstr. 16, nahe Augustinerstr.

Künstliche Zähne

in Gold u. Kautschuk nach den neuesten
Erfahrungen
Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.
Sprechstunden von vorm. 9-7 Uhr abends.
Sonntags von vorm. 9-12 Uhr.

Hemdenflanelle Betttücher.

Herren-Anzüge,

Communicanten- und

Confirmanten-Anzüge

empfiehlt

D. Mannheimer

Bett-Barchente Kleiderbleiber.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Für jegliche Bäckereien
wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts besseres wie



SOLO
MARGARINE

Vollkommenster Buttersatz. Zum Kochen, Backen u. Braten.

Heinrich Messer.

Prima Leberwurst

Blutwurst, Fleischwurst, Blutwurst,
Preßkopf, Met- und Cervelatwurst,
Schinken, Dörrfleisch,
Nierenfett, Schweineschmalz
und Pflanzenbutter zum Schmelzen
empfiehlt

Anton Schick,

Eisenbahnstraße 6.

Rhemuatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit un-
sonst mit, was meiner lieben
Mutter nach jahrelangen qual-
vollen Gichtleiden geholfen hat.
Hilf. Marie Grünauer,
München, Bürgersheimerstr. 11/2.

Institut Boltz,

Altenau i. Thür.
Einjähr., Führ., Abitur. (Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei.

Lieblich

macht ein zartes Gesicht ohne Sommersprossen und
Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
à Stück 50 Pfg. in der Apotheke.

Kleesamen

ebenfalls Wicken in bester Keimkraft unter Garantie
empfiehlt

Bahnhoftstraße. Max Fleisch.

Wie die Saat, so die Ernte!
Alle Sorten

Sämereien

für den Gemüs- und Blumengarten, mit Kultur-
anweisung empfiehlt

Max Fleisch, Bahnhofstr.

Mer wenn ich nur das wüßte, was ich habe tun wollen —

Sie begann plötzlich zu weinen. Margarette mußte, daß ihre Erregungszustände niemals von längerer Dauer waren und daß sie sich auch sehr bald beruhigen würde, wenn sie nur zum Nickerchen bringen konnte. Sie redete ihr zu, wie man einen Stuhl auf der Distanz, im Schlaf noch leise fortweihen.

Sie ist fast glücklicher als ich, fuhr es Margarette durch den Sinn. „Denn wenn sie erwacht, wird sie ihre Sorgen vergessen haben. Und mit verblüfftem sie jede Woche Minute.“

Bestand auf den Fußstufen, um die Schlämmen nicht zu weiten, ging sie in das anliegende Schlafzimmer und begab sich zur Ruhe. Dabei beschäftigte sie fortwährend die rätselhafte Beugung der alten Mäntel. Sie konnte nicht darauf kommen, wer mit dem „Herrn Alfred“ gemeint sein mochte, und noch weniger vermochte sie ihn zu erklären, warum die Gräfin ihre Augen für die sie mysteriöse Persönlichkeit verlaßt haben sollte. Sie suchte sich schließlich damit zu beruhigen, daß das Ganze wohl nur eine Einbildung der Ären gewesen sei und daß — wenn sie sich alle Einzelheiten ihrer letzten Unterredung mit der Gräfin in das Gedächtnis zurückrief, wollte sich immer wieder etwas wie ein leiser Verdacht in ihrer Seele regen, dem sie keine bestimmte Form geben konnte und den sie noch weniger zu befehlen vermochte.

Ganze noch wählte sie sich nach in den Rissen, ehe sie den Schlaf fand. Und auch dann war es kein erquickender Schlaf. Unruhige Träume, in denen Leon Clowit und Rudolf Gerner miteinander um sie kämpften, quälten sie fortwährend. Zuletzt sah sie sich um Rudolf von Clowit in ein Haus getrieben. Zitternd hängte sie sich an ihn, während er die Tür verschloß. Aber von draußen gellte Clowits Hohnschrei zu ihnen herein, und plötzlich sah sie, daß das Haus um sie herum in hellen Flammen stand —

So lebhaft und so entsetzlich war der Eindruck, den sie im Traum empfing, daß sie mit einem Male erschrocken erwachte. Gewirrt sah sie um sich; dann aber wurde sie plötzlich leichenblass und sprang entsezt vom Lager auf —

Denn das war ja kein Traum mehr, daß ihr Zimmer ganz von grauen, beßenden Rauchwolken erfüllt war, die ihr den Atem benahmen und einen furchtbaren Schmerz in der Brust verursachten.

Und mit dem gelenden Hauch: „Feuer!“ — taumelte sie halb betäubt gegen die Wand zurück.

17. Kapitel.

Ja, es war kein Zweifel mehr möglich — es mußte im Hause brennen! — Als Margarette ihre Ohren gegenwärtig zurückgeworfen hatte, schloß sie sich mit ätternen Händen an. Sie wollte das Haus alarmieren, und schon, während sie ihre Toilette betrieb, brüllte sie ein paarmal heftig auf dem Knopf der Klingel. Die Türschloß ließ nicht, obwohl sie heftig ätzte; aber das Wehen ihrer Hände war mehr eine Folge fortwährender Spannung, die durch die starken Aufregungen der letzten Tage hervorgerufen wurde, als eine Folge der Angst. Ja, einen Augenblick lang empfand sie fast ein Gefühl der Beugung bei dem Gedanken, daß hohen linden abnehmen könnte — Hohenlinden, das all ihre Sorgen und Mühe verursacht hatte.

Aber dann kam der Gedanke an diesen Ort wieder über sie — der Gedanke an die folgenden Anstalten, die er barg, die herrlichen alten Möbel, die wunderbaren Räume — und sie stellte zum Himmel, daß er dies alles nicht untergehen lassen sollte. Möchten ihre Sorgen und Qualen sie dreißig peinigen — nur Hohenlinden sollte erhalten bleiben!

Sie versuchte endlich, die Tür zu öffnen und auf den Flur hinauszutreten. Aber sie kam nur wenige Schritte weit — dann mußte sie in das Zimmer zurück. Denn ein so bichter, schwerer Qualm wählte sich ihr entgegen, daß sie sich einer Ohnmacht nahe fühlte, und nun wieder die Augen öffnen zu können. Sie erkannte, daß ihr dieser Ausweg verperrt war; und sie mußte die Tür wieder schließen, wenn sie nicht wollte, daß sich das Zimmer ebenfalls mit Rauch füllte.

Aber es gab auch keinen anderen Weg, auf dem sie das Zimmer hätte verlassen können. Die Tür des Bouloirs mündete auf den gleichen Flur — und wieder das Schlafzimmer noch das Bouloir hatten einen anderen Ausgang.

Sie öffnete zunächst in beiden Zimmern sämtliche Fenster, um dem Rauch eine Möglichkeit zum Entweichen zu geben. Die Zimmer befanden sich im zweiten Stockwerk, und es wäre Tollkühnheit gewesen, hätte sie aus dem Fenster springen wollen. Ebenso wenig aber durfte sie hoffen, von hier aus Hilfe herbeizurufen. Ihre Zimmer lagen auf dem äußersten Flügel, und die Fenster gingen zudem noch der dem Schloßportal entgegengesetzten Seite hinaus. Es war infolgedessen immer sehr still hier — und gerade die Ruhe hatte Margarette veranlaßt, sich diese beiden Räume zu wählen. Heute aber hatte sie gemerkt, es wäre etwas weniger still da unten im Gartengewand. Und trotz der weit geöffneten Fenster wurde der Rauch im Zimmer immer dichter. Dabei spürte Margarette nicht die mindeste Wärme — es mußten doch wohl heftige Flammen sein, die diesen enormen Rauch hervorbrachten, und sie hätten den Boden des Zimmers erhellen müssen. Aber es war nichts da als Qualm — jener entsetzlich schwere Qualm, der Margarette zu erstickten drohte.

Sie beugte sich weit aus dem Fenster, um so viel als möglich in der frischen Luft zu sein. Jetzt glaubte sie auch von irgendwoher den gedämpften Klang erregter menschlicher Stimmen, das Klappern von Fußstapfen auf der Steinrampe und Kommandobefehle zu hören. Noch einmal rief sie laut und anhaltend um Hilfe — aber nichts rührte sich, als sie dann laufend vorstürmte. Ihre Hände suchten nach dem Rauch, der von dem Schloßportal herdriftete, und sie mußte, ungehindert untergehen.

Sie atmete tief und schwer. Nicht für einen Augenblick gab sie trügerischen Hoffnungen Raum über die Gefahr, in der sie sich befand. Selbst wenn die Flammen dieses Zimmers nicht erreichten — die Zeit, in der von Minute zu Minute bichter und bestemmender werdender Rauch ihr das Bewußtsein rauben würde, war ungleich abzusuchen. Und in dem Augenblick, wo sie bewußtlos in das Zimmer zurückfiel, war sie nicht mehr ins Freie hinauszuweichen, war sie verloren. Aber klappte erregt sie ihr Schloß, das sie nicht mitging, sah sie dem drohenden Tod ins Auge, obwohl sie weit davon entfernt war, diesen Tod zu wünschen. Von Zeit zu Zeit wiederholte sie ihre Worte — aber niemand antwortete, und sehen konnte sie nichts mehr. Glücklicherweise erinnerte sie sich ihrer alten Wärterin, die sie ja im Bouloir schlafend verlaßen hatte. Statten ihrer Ruhe sie nicht erwidert? — Ober hatte der Rauch das Schloß der unglücklichen Streifen laßt sie sich Margarette bis zu der Distanz durch — unbestimmt dorum, daß der Qualm ihr beim Atmen beinahe unentragliche Schmerzen bereitete.

Aber zu ihrem Erschrecken fand sie das Lager leer! Und noch beinahe zehn Minuten langem Suchen konnte sie nicht finden, daß Betty sich in seinem der beiden Zimmer befand. (Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Mit allem wird von selbst Vergehens sich verbinden; Vergehens aber, das man such, ist nicht zu finden. Rikert.

Unter Glas und Rahmen.

Erzählung von Ella Gele.

Wien war zwei Stunden zu früh fertig. Sie war unglücklich glücklich und furchtbar aufgeregt. Ihre Gedanken glänzten, als man beim Photographieren anhat.

Er stellte sie:

„So, bitte sehr, also natürlich das Pärchen in die Mitte — ja wohl, wenn in Wien, wenn Sie nichts dagegen haben.“

Er lachte.

Die beiden weißen Dämchen hier, — so, vorne. Ja, sehr schön. Und nun — der junge Herr hier, neben der Frau, gewiß, — und drüben das Gedecklein. Das Gedecklein, so — das macht sich sehr hübsch! Ihre Augen freudlich. Sie stand neben ihnen, mitten unter ihnen. Sie gehörte dazu, sie war ebenbürtig, gleichberechtigt — nun mußten sie sich alle freundlich ansehen. Der Photograph machte noch einige Aufge. Dann: „Nun bitte ich um einen Augenblick Ruhe.“ —

Nun war es zu Ende.

Wien hätte noch lange so stehen mögen. Dies ist ja nur der Anfang, sagte sie sich. Jetzt wird es anders, jetzt kommt das Glück!

O, sie hatte nie geglaubt, ihren Mut nie verloren! Sie wußte ja, es würde ihr gut gehen — später!

Die Eltern waren sehr überrascht und erfreut. Man fand das Bild allgemein vorzüglich.

Aber was Maria nicht begreifen konnte: Niemand wunderte sich, daß sie mit darauf war, niemand erwiderte es als etwas Besonderes! Sie mußte es so sein, sagten die Bekannten:

„Ach, das ist aber reizend, alle Ihre Kinder! Mein, der Frau! Sprechen Sie geradezu, und die Maria — hübschen geschnitten, was?“

Die beiden also wirklich mit dazu zu gehören! Viel leicht hätte sie sich nur eingebildet, daß man sie zurücksetzte!

Sie wußte nicht, waren jetzt alle netter zu ihr, aber kam es ihr nur so vor?

Sie fand oft vor dem Bild und betrachtete es liebevoll. Wenn sie geschildert wurde, fiel sie hinein in die gute Stube, schloß die Türen herunter und fuhr mit der Hand über den Mahlen, wie um sich zu überzeugen, daß der Beweis noch da war, der Beweis, daß sie mit zur Familie gehörte. Und sie tröstete sich; auch hätte sie früher gewisse Besonnenheit, natürlich, da war weiter nichts Schlimmes dabei.

Einige Zeit darauf hörte Maria, die nun schon eingekleidet worden und lange Kleider trug, wie die Eltern sich freuten. Es war vom Leinwand die Rede und der Vater sagte:

„Ganz so das verlangen? Wirklich? Ich habe doch gewiß genug für sie getan. Eigentlich — was geht sie mich denn an? Sei froh, daß ich dir niemals ein bißchen Ärger gesendet habe, als du sie mit ins Haus brachte! Die Freude macht sie uns doch gerade nicht — ich bin ja auch schon zufrieden, wenn sie mich nicht zu oft an ihre Erziehung erinnert.“

Die Mutter antwortete leise und unsicher, worauf der Mann fortfuhr: „Ja, wenn du das nur einfügst, Frau! Sie ist doch nun einmal ein Gemüts für uns.“ — Und bei anderer Gelegenheit:

„Wie lange sollen wir dich so durchstehen? Sieh, daß du was verdammt! Willst du das sagen wie 'ne Spinne sein und warten, bis dich einer packt?'“

Stach solchen Worten mußte das Bild sie trösten. Sie gehörte ja doch zu ihnen!

Aber Kate war nicht so früh aus dem Hause gekommen! Die hatte warten dürfen.

Und was Maria denn schuld an ihrem Dasein? Dies alles gab ihr zu denken. Sie arbeitete fleißig mit, half in der Wirtschaft und sah späterhin von früh bis Abend in der Küche über die Hand. Der erste Gedanke fragte sie, als er fertig war, um sich selbständig zu machen, ob sie seine Frau werden wollte, wenn sie war tüchtig und verstand ihre Sache.

Sie fragte es aus. Der Gedanke ihr nicht.

Ein zweiter fragte nicht. Aber Maria wartete geduldig auf das Glück.

Sie wurde älter, reizlos war sie immer gewesen, nun verging auch die Jugend. Die Mutter starb, da mußte sie aus dem Hause.

Das Bild wollte sie so gern mitnehmen, aber sie erhielt es natürlich nicht. Nicht lange darauf fiel es einmal zur Erde, und das Glas zerbrach. Vorlaßig wurde es beiseite getan, dann verging man es vorzunehmen. Maria ist nicht unglücklich — zwar lebt sie allein, versteht sich ihr Brot mühsam bei fremden Leuten, aber ihren Mut, ihre Hoffnung hat sie noch immer nicht verloren. Man kann nie wissen — und „unverhofft kommt oft“.

Glücklichst passiert doch noch einmal ein Wunder! Morgen hat sie nicht. Wenn sie krank wird, muß man sie im Krankenhaus aufnehmen, und sie bekennt, wenn sie sich sieht. Vorlaßig aber steht sie noch vor diesem und jenem Schauspieler und sucht in Gedanken die schönsten Sachen für sich aus. Denn später, wenn sie — so was nicht alles! — das große Los gewinnt (vorlaßig verpöbelt sie vergessens ihr Ged.) oder wenn sie die Glückseligkeit macht (sie hat zwar keine Verwandten), dann wird sie sich das alles kaufen, die schöne Zimmer-einrichtung und dieses Brillantenstück und die goldenen Ketten — — — Denn ihr Mann will ihr ja diese große Kette mit ihr machen! Ihr Mann — vorlaßig hat sie noch keinen. Aber wartet nur — noch ist nicht aller Tage Abend — mal wird das Glück in doch kommen!

Es ist nur schade, daß sie bis dahin nicht wenigstens das Bild in ihrer kleinen finsternen Dachstube aufhängen kann, das Bild, auf dem sie beschloß, mitten unter den anderen, glücklich und glücklich, gleichberechtigt, ein Mitglied der Familie, das Gedecklein — — —

Wann die Tiere jählen?

Eine Hohenlinden-Zustimmung führt zu dieser Frage: Die folgenden beträchtlichen Beispiele an: „Ein großes Stück, geküßt der dänischen Hauptstadt hatte ein altes Pferd namens „Arado“, das in seinen letzten Jahren die zweierleiartigen Mühen, die sonst als Handwagen benutzt wurden, wieder aus der Stadt holen mußte. Es hatte zwei bestimmte Wagen abzuholen. Eines Tages traf der Kutscher auf dem Heimwege einen Wagen, der bereit war. Er beschloß, ihn mitzunehmen und band ihn an die drei anderen. Als er aber weiterfahren wollte, konnte „Arado“ sich nicht und weigerte sich zu stehen. Erst als der vierte Wagen wieder abgehoben war, ging die Kette weiter. (Das ist doch kein Zufall!) A. S.) Ein anderes Pferd bemerkte die Kette herumgehenden Menschen in einem bestimmten die Kette herumgehenden Menschen Kette haben sollten. Während der Kette die Kette in ein Haus brachte, ließ er das Pferd weiter gehen, und